

# Homöopathische Nachrichten

November/Dezember 2008

## Die Themen

Das Pharmakovigilanz-Zentrum für Arzneimittel der Komplementärmedizin • Jedes dritte an Krebs erkrankte Kind erhält auch eine homöopathische Therapie • Homöopathie-Stiftung fördert Projekt „Pilotstudie Homöopathie in der Geriatrie“ • Homöopathie zeigt einen deutlich über Placebo hinausgehenden Effekt • Zeitschrift Homöopathie „Homöopathie kann immer wiederkehrende Infektionen verhindern.“ • Hans-Walz-Förderpreis für Arbeiten zur Homöopathiegeschichte • Keine Nachzulassung homöopathischer Kombinationsmittel ohne wissenschaftlichen Beleg • 159. Jahrestagung des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte

## Symposium

### Das Pharmakovigilanz-Zentrum für Arzneimittel der Komplementärmedizin

Mitte Oktober wurde in Berlin der Grundstein zum Aufbau eines Pharmakovigilanz-Zentrums für Arzneimittel der Komplementärmedizin gelegt. Ziel ist ein Netzwerk von zunächst je 40 Praxen aus den Bereichen Anthroposophie, Homöopathie und Phytotherapie. Hier werden Daten zur Pharmakovigilanz (d.h. zur Beobachtung, Bewertung, Prävention von Nebenwirkungen oder von anderen arzneimittelbezogenen Problemen), Versorgungsforschung (Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit, Outcome) und zur krankheitsspezifischen Evaluation erhoben. Zu der Veranstaltung hatte die Hufelandgesellschaft in Kooperation mit dem Forschungszentrum Havelhöhe eingeladen.

Die Arzneimittel der besonderen Therapierichtungen genießen aufgrund des politischen Willens und dem Bekenntnis zu einem wissenschaftlichen Methodenpluralismus in Deutschland eine im Gesetz verankerte Stellung. Jedoch sind große klinische Studien zur Sicherheit teuer und für viele Arzneimittelhersteller nicht finanzierbar. Eine Alternative ist die Erhebung und wissenschaftliche Aufarbeitung von Pharmakovigilanzdaten mit allgemein anerkannten Methoden.

Prof. Dr. Wolf-Dieter Ludwig, Vorsitzender der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, sieht die Pharmakovigilanz als gemeinsame Aufgabe von Ärzteschaft und Pharmaindustrie.

Daher sollten alle gemeinsam die Anstrengungen zur systematischen Erfassung von unerwünschten Arzneiwirkungen unterstützen. Prof. Ludwig hob hervor, dass das geplante Pharmakovigilanz-Zentrum Modellcharakter habe. PD Dr. Werner Knöss, wissen-

*Der Sicherheitsaspekt der Arzneimittel gewinnt eine zunehmende Bedeutung.*

schaftlicher Direktor der Abt. 5, Zulassung Besondere Therapierichtungen und Traditionelle Arzneimittel des Bundesinstitutes für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) machte deutlich, dass die Arzneimittelsicherheit nicht nur auf nationaler, sondern auch auf europäischer Ebene, zunehmend an Wichtigkeit gewinnt. Dabei ist Deutschland als einer der Hauptbefürworter eines pluralistischen Ansatzes in der Medizin in Europa in der Pflicht, Daten und Fakten bereitzustellen. Waren vor einigen Jahren hauptsächlich Wirkungsnachweise über Zulassung und Marktverbleib entscheidend, treten nun vermehrt Erwägungen zur Bewertung der Verträglichkeit und Sicherheit sowie die Risiko-Nutzenanalyse in den Vordergrund.

Dr. Elke Jeschke, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsinstitut Havelhöhe, stellte das Netzwerk EvaMed vor, in dem seit 2004 niedergelassene anthroposophisch orientierte Ärzte unerwünschte Arzneimittelwirkungen auf der Basis von Verordnungsdaten dokumentieren.

## Liebe Leserinnen und Leser,

*dass der am 1. Januar startende Gesundheitsfond Innovationen im Gesundheitssystem einschränken würde, findet Staatssekretärin Marion Caspers-Merck „an den Haaren herbeigezogen.“ Dies sagte sie während der Pressekonferenz zum Europäischen Kongress für integrative Medizin Mitte November in Berlin. Das Bundesministerium für Gesundheit „steht zur Therapieviefalt“, versicherte sie, „um für die Patienten das Beste aus Komplementär- und Schulmedizin zur Verfügung zu stellen.“ Und dafür ist sie auch bereit sich einzusetzen: „Wir unterstützen Sie gerne politisch“, versprach die Staatssekretärin. Nehmen wir sie beim Wort.*

*Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten und ein erfolgreiches, gesundes Jahr 2009.*

*Mit freundlichen Grüßen  
Christoph Trapp  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

Sie erläuterte die sich aus diesen Daten ergebenden Möglichkeiten für die Erfassung, Dokumentation und Auswertung von Pharmakovigilanzdaten.

Die Finanzierung zum Aus- und Aufbau des Netzwerkes soll aus Stiftungsgeldern, durch Unterstützung von Verbänden und Spenden der Pharmaindustrie erfolgen. Zu diesem Zweck wird ein Hufelandfond gegründet, der die Mittel verwaltet.

## Studie

### Jedes dritte an Krebs erkrankte Kind erhält auch eine homöopathische Therapie

Mehr als jedes dritte an Krebs erkrankte Kind wird neben der konventionellen Therapie zusätzlich mit einer ergänzenden oder alternativen Methode behandelt. Hierzu zählen vor allem die Homöopathie und die Anthroposophie. Das ergab eine Studie von Alfred Längler, Leitender Arzt der Abteilung für Kinder- und Jugendmedizin am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke und dem Deutschen Kinderkrebsregister an der Universität Mainz. Die Ergebnisse sind im *European Journal of Cancer* (2008; 44: 2233-2240) veröffentlicht worden.

Die Wissenschaftler befragten 1.595 Eltern aus ganz Deutschland. Nahezu alle kideronkologischen Zentren haben sich an dieser Umfrage beteiligt. Die am häufigsten angewandten Therapieverfahren sind homöopathische Medikamente und anthroposophische Medizin inklusive Misteltherapie. Auffallend ist nach Angaben der Forscher eine sehr hohe Zufriedenheit der Eltern mit dieser Form der Behandlung. Mehr als 70 Prozent der Eltern sprachen mit einem behandelnden Arzt über den Einsatz von komplementären und alternativen Behandlungsmethoden.

Dennoch wünschen sich die Eltern eine deutlich bessere und umfassendere Aufklärung über Möglichkeiten und Grenzen komplementärer und alternativer Behandlungsmethoden durch ihren behandelnden Arzt.

Die Studie ist laut Dr. Längler die weltweit bislang größte ihrer Art und soll die Behandlungsrealität für ganz Deutschland widerspiegeln. Durch die Beteiligung fast aller kideronkologischen Zentren Deutschlands und die enge Kooperation der beteiligten Institutionen habe die Studie ein besonders hohes wissenschaftliches Niveau.

## Forschung

### Homöopathie-Stiftung fördert Projekt „Pilotstudie Homöopathie in der Geriatrie“

Seit Oktober 2008 unterstützt die Homöopathie-Stiftung ein universitäres Vorhaben an der Charité - Universitätsmedizin Berlin: Die wissenschaftliche Evaluation im Rahmen des Projekts „Pilotstudie Homöopathie in der Geriatrie“ wird über eine Laufzeit von zwei Jahren mit insgesamt 20.000 Euro finanziert. Das primäre Ziel der Studie ist es, die Effektivität einer zusätzlichen homöopathischen Behandlung bei geriatrischen Patientinnen und Patienten in Berliner Senioren-Wohngemeinschaften mit der alleinigen Routineversorgung zu vergleichen. Dieses innovative Projekt ist am Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie der Charité angesiedelt und wird unter der Leitung von Prof. Dr. med. Claudia Witt und Dr. med. Michael Teut durchgeführt.

**Weitere Informationen: Homöopathie-Stiftung des DZVhÄ, [www.homoeopathie-stiftung.de](http://www.homoeopathie-stiftung.de) / Projektbereich Komplementärmedizin am Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie der Charité, [www.charite.de/cam](http://www.charite.de/cam) / CHAMP - Charité Ambulanz für Prävention und Integrative Medizin, [www.champ-info.de](http://www.champ-info.de)**

## Studien

### Homöopathie zeigt einen deutlich über Placebo hinausgehenden Effekt

Zwei neue Untersuchungen widerlegen die von dem Schweizer Sozial- und Präventivmediziner Matthias Egger aufgestellte These, Homöopathie beruhe allein auf Placeboeffekten. Im Sommer 2005 sorgte die im *Lancet* veröffentlichte Meta-Analyse für großen Wirbel, die Fachzeitschrift hatte im Editorial bereits das „Ende der Homöopathie“ herbeigeschrieben. Die Zeitschriften *Journal of Clinical Epidemiology* und *Homeopathy* publizierten nun zwei Studien, in denen diese



Homöopathie-Stiftung  
des Deutschen Zentralvereins  
homöopathischer Ärzte (DZVhÄ)



Meta-Analyse nochmals rekonstruiert wurde, dabei wurden schwerwiegende Fehler festgestellt. Die negativen Ergebnisse seien primär durch Selektionsbias sowie eine einzige fehlerhaft selektierte Studie beeinflusst gewesen, heißt es. Nach Korrektur statistischer Fehler ziehen die Autoren das Fazit: Homöopathie zeigt einen deutlich über Placebo hinausgehenden Effekt.

Informationen zu den Studien:

- Lütke R, Rutten ALB. The conclusion on the effectiveness of homeopathy highly depend on the set of analysed trials. *Journal of Clinical Epidemiology*, 2008. doi: 10.1016/j.jclinepi.2008.06.015
- Rutten ALB, Stolper CF. The 2005 meta-analysis of homeopathy: analysis of postpublication data. *Homeopathy*, 2008. doi:10.1016/j.homp.2008.09.008.

Publikumszeitschrift **Homöopathie**

## „Homöopathie kann immer wiederkehrende Infektionen verhindern.“

In der Mitte Dezember erscheinenden Winterausgabe der Publikumszeitschrift *Homöopathie*, erklärt der Bonner Frauenarzt Dr. Anton Drähne im Interview, wie mit Hilfe der Homöopathie Scheidenpilzinfektionen therapiert werden können. Sie gehören zu den häufigsten Gründen für einen Besuch beim Gynäkologen. Die häufigste Ursache einer solchen Infektion sind Pilzkrankungen. In drei kurzen Fallbeschreibungen wird gezeigt, wie unterschiedlich, da individuell, die Ursachen einer Infektion sein können und dass trotz gleicher Diagnose, unterschiedliche Arzneien zur Heilung führten.

Ein anderes Thema sind Blasenbeschwerden. Vor allem Frauen und Kinder leiden an ihnen. Etwa elf Prozent der Frauen bekommen jedes Jahr eine solche Infektion. Die Zeitschrift rät Patienten von einer homöopathischen Selbstbehandlung dann ab, wenn es sich um schwere Reizungen und Infektionen handelt oder sie häufiger wiederkehren.

Weitere Themen: Homöopathie in Nepal, Arzneimittelbild, Übelkeit und Erbrechen, Nachrichten, Qualität in der homöopathischen Praxis, Rätsel ...

Die Zeitschriften der Jahrgänge 2002 bis 2007 können kostenlos von der DZVhÄ-Webseite heruntergeladen werden: [www.welt-der-homoeopathie.de](http://www.welt-der-homoeopathie.de) im Bereich Presse. Mitglieder erhalten die Zeitschrift automatisch zugeschickt. Sie ist im Einzelabonnement und auch in größeren Stückzahlen erhältlich. Probehefte schicken wir Ihnen gerne zu.



Forschungsförderung

## Hans-Walz-Förderpreis für Arbeiten zur Homöopathiegeschichte

## Robert Bosch Stiftung

Die Hans Walz-Stiftung in der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart, lobt hiermit den Hans-Walz-Förderpreis für Arbeiten zur Homöopathiegeschichte aus, die außerhalb des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung Stuttgart entstanden sind. Ziel des Preises ist es, die homöopathiegeschichtliche Forschung auch außerhalb des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung zu fördern. Das Preisgeld beträgt 1500 Euro. Noch nicht veröffentlichte Arbeiten (Staatsexamens-, Diplom- oder Magisterarbeiten, Dissertationen oder Monographien, umfangreichere Aufsatzmanuskripte) in deutscher, englischer oder französischer Sprache aus den Jahren 2007, 2008 oder 2009 können eingereicht werden.

Der Preisträger wird durch eine Jury ausgewählt. Der Preis wird alle zwei Jahre in Stuttgart vergeben. Entsprechende Arbeiten müssen bis zum 31.8.2009 eingesendet werden an: Prof. Dr. M. Dinges, Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung Straußweg 17, D 70184 Stuttgart, E-Mail: [martin.dinges@igm-bosch.de](mailto:martin.dinges@igm-bosch.de)

## Urteil

### Keine Nachzulassung homöopathischer Kombinationsmittel ohne wissenschaftlichen Beleg

Das Bundesverwaltungsgericht hat in zwei Verfahren entschieden, die die Verlängerung der fiktiven Zulassung („Nachzulassung“) für zwei seit langem erhältliche homöopathische Kombinationsarzneimittel zur Behandlung von Beschwerden in den Wechseljahren betreffen. Die Mittel enthalten unter anderem die Wirkstoffe *Sepia officinalis* und *Lachesis muta*. Das beklagte Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) in Bonn lehnte die von den Klägerinnen, zwei pharmazeutischen Unternehmen, beantragte Nachzulassung ab, weil sie trotz Aufforderung keine aussagekräftigen wissenschaftlichen Erkenntnisse vorgelegt hätten, um Bedenken gegen die Sinnhaftigkeit der Wirkstoffkombination auszuräumen. Das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg hatte die Ablehnung gebilligt und schloss sich der Argumentation des BfArM an. Dem haben die Klägerinnen mit ihren Revisionen im Wesentlichen entgegen gehalten, dass das Arzneimittelgesetz bei der Nachzulassung homöopathischer Arzneimittel keine Vorlage wissenschaftlicher Erkenntnisse, etwa in Form von klinischen Studien, verlange. Das Bundesverwaltungsgericht hat die Revisionen der Klägerinnen zurückgewiesen. Die Pflicht zur Begründung einer Wirkstoffkombination gelte gemäß § 105 Abs. 4 des Arzneimittelgesetzes (AMG) im Nachzulassungsverfahren auch für homöopathische Arzneimittel. Der Gesetzgeber verpflichte die Zulassungsbehörde zwar zur Berücksichtigung der Besonderheiten homöopathischer Arzneimittel. Dies führe aber nicht zu einer gänzlichen Freistellung von der Verpflichtung, die Sinnhaftigkeit einer Wirkstoffkombination im Zweifel wissenschaftlich zu belegen. Den Besonderheiten der Therapierichtung werde durch die Berücksichtigung sachverständiger Empfehlungen und Richtlinien zu den Anforderungen an wissenschaftliches Erkenntnismaterial in der Homöopathie ausreichend Rechnung getragen. Das Berufungsgericht habe den zutreffenden Maßstab angelegt, indem es zwar keine klinischen Studien, aber anderes wissenschaftliches Erkenntnismaterial im Sinne des § 22 Abs. 3 AMG, etwa eine aussagekräftige Anwendungsbeobachtung, gefordert habe.

Quelle: Bundesverwaltungsgericht; Urteil vom 16.10.2008, [Aktenzeichen: BVerwG 3 C 23.07, 3 C 24.07]

### 159. Jahrestagung des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte

21.-23. Mai 2009 in Bingen

Das Thema: Familienmedizin Homöopathie – Die Familie in der Homöopathie – Homöopathische Familien

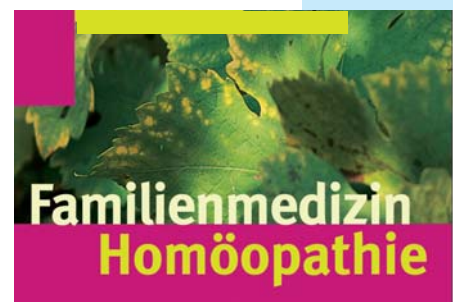
Homöopathische Medizin war schon immer vor allem eine Familienmedizin, vielleicht sogar die Familienmedizin schlechthin. Auf diesem Kongress wird der Blick gezielt auf das Thema Familie mit all ihren Facetten gerichtet.

Die Referenten im Überblick (in alphabetischer Reihenfolge) Hans Baitinger / Eva Borsche / Anton Drähne / Heiner Frei / Friedrich Graf / Sugit Haas / Klaus Hartmann / Martin Hirte / Nikolaus Hock / Jorgos Kavouras / Thomas Koch / Christiane Krüger / Ortrud Lindemann / Dieter K.E. Madré / Farok Master / Dietmar Payrhuber / Herbert Pfeifer / Annette Prollius / Steffen Rabe / Michael Rogoisch / Sabine Schmidt / Frederic Schroyens / Ulrich Schuricht / Susanne Sieben / Philipp Zippermayr

Außerdem werden verschiedene Seminare angeboten.

[www.dzvhae-jahrestagung-2009.de](http://www.dzvhae-jahrestagung-2009.de): Informationen zu Themen und Referenten, Podiumsdiskussion, Begleitprogramm, Online-Anmeldung und vieles mehr rund um den Kongress.

Werben Sie mit diesem Aufkleber für den DZVhÄ-Kongress 2009. Die DZVhÄ-Geschäftsstelle schickt Ihnen gerne kostenlos Aufkleber – auch in größerer Stückzahl – zu. Mailen Sie an [info@dzvhae.de](mailto:info@dzvhae.de) oder rufen Sie an: 0228 – 2425330.



[www.welt-der-homoeopathie.de](http://www.welt-der-homoeopathie.de)

## Impressum

Homöopathische Nachrichten • 15. Jahrgang, November/Dezember 2008, Ausgabe 151/152 • Fotonachweis: Seite 1, Stufen-Pharma, andere: Archiv • Pressestelle des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte • Christoph Trapp • Am Hofgarten 5 • 53113 Bonn • Tel.: 0228-24 25 332 • Fax: 0228-24 25 331 • E-Mail: [presse@dzvhae.de](mailto:presse@dzvhae.de) • [www.welt-der-homoeopathie.de](http://www.welt-der-homoeopathie.de) • Die nächste Ausgabe erscheint im Januar 2009.